

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1909)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewährte sodann einen Einblick in die reiche Ausbeute seiner diesbezüglichen Tätigkeit im vatikanischen Archiv. Einen allgemeineren Charakter hatte der sehr lehrreiche Vortrag von Dr. Besson, Professor in Freiburg, über die Heiligenlegenden, ihren theoretischen und praktischen Wert. Um den geschichtlichen Wert mittelalterlicher Legenden zu beurteilen, muss man besonders den Zweck, den ihr Verfasser im Auge hatte, beachten. Hatte er die Absicht, sichere Nachrichten zu bieten, so sind die Quellen, aus denen er sie schöpfte, zu prüfen. Momente sind dabei richtig zu interpretieren. Für Darstellungen, welche zunächst der Erbauung dienen sollten, galt historische Genauigkeit nicht als so notwendig, wie uns; man benützte daher hier vielfach andere Heiligenleben als Vorlagen. Diese Art Legenden haben kulturhistorischen Wert für die Zeit ihrer Abfassung; auch bleiben sie eine erbauende Lektüre. Es ist unsere Aufgabe, das katholische Publikum gegen die Annahme zu sichern, dass jedes Heiligenleben authentisch sei, und dann sollen wir Katholiken die kritische Prüfung der Heiligenleben selbst an die Hand nehmen und dieses Gebiet nicht ganz den Gegnern überlassen.

Interessante Spezialdarstellungen aus dem Gebiete der Geschichte boten Archivar Dr. Durrer über die Schweizergarde beim Sacco di Roma, und Pfarrer Imesch über Jörg u. d. Flüh, den grossen Freund und spätern Gegner des Kardinals Matthäus Schinner. —

Schliessen wir 3. die naturwissenschaftliche Sektion an. Sie tagte Sonntags im Schützenhause unter dem Präsidium von Dr. Baum. Herr Dr. J. Schneider, Kaplan in Schänis, begleitete seinen Vortrag über Werkzeuge, Kunst, Skelettmerkmale und geographische Verbreitung der Menschen in der Steinzeit, nach neuen und neuesten Entdeckungen, mit veranschaulichenden Projektionen. Er gab erst eine Uebersicht über die Funde aus der Steinzeit und über die Verbreitung des Menschengeschlechtes in derselben; sie erstreckte sich auf alle fünf Erdteile. Dann wurden die charakteristischen Merkmale der Skelett- und besonders Schädelbildung jener Rassen besprochen und festgestellt, dass dieselben auch an heute lebenden Stämmen, zum Beispiel den Australnegern, sich wiederfinden, während dieselben von der Gestaltung aller Affenarten aus alter und neuer Zeit wesentlich abweichen. Ein letzter Abschnitt beschäftigte sich mit Kunst und Religion der Menschen in der Eiszeit: die Kunstübung erweist sich aus der zweckmässigen Herstellung der Steinwerkzeuge, die Religion besonders aus den Begleitumständen der Bestattung. Beides fehlt bei den Affen heute wie jederzeit, trotz der viel längern Zeit ihres Vorkommens. Der Referent forderte am Schlusse zu energischer Weiterverfolgung dieser Studien auf, welche in heutiger Zeit ein so hohes Interesse beanspruchen. —

4. Die juristische Sektion unter dem Präsidium von Universitätsprofessor Dr. Lampert beschäftigte sich mit Strafrechtsfragen. Der Präsident be-

leuchtete einleitend den Standpunkt des Staates bei Pönalisierung der Gotteslästerung; er geht dabei aus vom Interesse des Staates und der Gesellschaft, für welche die Religion ein Gut ist. Dr. Geser-Röhner in Altstätten sprach über die Behandlung der Jugendlichen im Strafrechte und die Jugendgerichte. Von grosser Wichtigkeit sind für richtige Ausgestaltung des Jugendstrafrechtes die Anschauungen über die Grundlagen und Grundbegriffe des Strafrechtes: Willensfreiheit und Zweck der Strafe. Es wird sodann der Begriff des jugendlichen Verbrechens genauer festgestellt für die Altersstufe vom 14. bis 18. Altersjahre und mit Berücksichtigung der in der geistigen und sittlichen Reife begründeten Zurechnungsfähigkeit. Dieses letztere Moment war in den frühern Vorentwürfen eines eidgenössischen Strafrechtes besser zur Geltung gebracht als in den neuern. Für die Zeit vom 18. bis 20. Jahre sollte für schwere Verbrechen ein grösseres Strafmass vorgesehen sein, als der jetzige Entwurf es tut. Besprochen und gewürdigt werden weiter der bedingte Straferlass und die speziellen Jugendgerichtshöfe, die besonders in Amerika Eingang gefunden haben. Es ist bei dem sogenannten Jugendrichter und Erprobungsbeamten ein grösseres Mass von Hingebung und Verständnis vorausgesetzt, als allgemein wohl erwartet werden darf. Auch andere Bedenken treten dazu: die weitgehende öffentliche Fürsorgeerziehung widerstreitet noch dem schweizerischen Empfinden, das die Erziehung als eine staatsfreie Sphäre betrachtet; auch sind die Kosten, welche dieses System durch die verschiedenen zu gründenden Anstalten dem Staate aufbürdet, sehr gross. Ganz am Platze ist aber die Forderung, dass die Strafverfolgung der Jugendlichen zu einem Spezialverfahren ausgestaltet werde. — Eine vorzügliche Orientierung über den Vorentwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches bot sodann Herr Staatsrat Dr. Bise von Freiburg, welcher zunächst daran erinnerte, dass wir es einstweilen erst mit einem Vorentwurfe — dem dritten — zu tun haben; an die Fertigstellung eines definitiven Entwurfes wird das eidgenössische Justizdepartement wohl erst in einigen Jahren schreiten, wenn dringendere Gesetzgebungsarbeiten beendet sind; es nimmt aber jetzt schon Wünsche und Bemerkungen entgegen, weshalb es unsere Pflicht ist, den Vorentwurf gut zu studieren.

Die literarisch-belletristische Sektion hatte sich das Thema gestellt: Stellung der Katholiken in der neuern Schweizer-Literatur. Der Referent, Herr Eduard Korrodi, Schriftsteller in Zürich, behandelte dasselbe mit Rücksichtnahme auf die sich bekämpfenden Strömungen in der katholischen Literatur Deutschlands, die sich um die Namen Kralik und Muth gruppieren. Er suchte aus der Stellungnahme der Romantiker, des grossen Görres, Eichendorffs und einiger anderer hervorragender katholischer Schriftsteller des letzten Jahrhunderts den festen Standpunkt zur Beurteilung der beidseitigen Bestrebungen zu gewinnen: Festhalten der katholischen Gesinnung ohne Aussonderung von der allgemeinen Literatur-

wicklung. Er wünschte, dass die Literatur in der katholischen Schweiz noch eifriger gepflegt und gefördert werde, besonders durch Veranstaltung von literarischen Abenden und durch Erweiterung der „Schweizerischen Rundschau“ zu einer monatlich erscheinenden Zeitschrift. Das Literaturproblem wurde sodann Gegenstand sehr lebhafter Diskussion. Der bischöfliche Kanzler, Dr. Vinzenz, machte gegenüber einigen Publikationen des „Hochland“ berechnete Aussetzungen vom religiös-sittlichen Standpunkte, denen von anderer Seite widersprochen wurde. Professor Meyenberg und Redaktor Baumberger bemühten sich, Licht und Schatten billig zu verteilen, nicht ohne den tadelnden Bemerkungen von Dr. Vinzenz ihre Berechtigung zuzugestehen. — Allgemeinen Anklang fand das zweite Referat von Pfarrer Kronenberg zu Meierskappel über Volklied und Volksgesang, das durch den Vortrag einer Reihe von Volksliedern illustriert wurde. Der Referent bedauert das allmähliche Absterben des Volksliedes, das leider auch in der Schule und in den Gesangsvereinen keine Pflege mehr findet, sondern sich in die Familien zurückgezogen hat, aber durch seine Gemüts-tiefe auch jetzt noch grossen Eindruck hervorzubringen imstande ist.

Reihen wir an letzter Stelle für heute noch den Bericht über die Sektion für Kunst an. Der ausgezeichnete Vortrag des Präsidenten, Herrn Rektor Keiser in Zug, über Kunst und Kunstgewerbe in der Stadt Zug bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts war wie ein begleitender Kommentar zu der durch ihre Reichhaltigkeit und durch die Schönheit einzelner Kunstgegenstände so allgemein interessierenden Ausstellung im Gewerbemuseum. Es waren nur Objekte ausgestellt, deren Besitzer im Kanton Zug wohnen. Die Ausführungen des Referenten galten besonders der in Zug während des 17. und 18. Jahrhunderts durch viele und vorzügliche Meister vertretenen Goldschmiedekunst. — Wie das Volkslied an Pfarrer Kronenberg, so fand die Volkstracht einen feinsinnigen Anwalt an P. Theobald Masarey, O. Cap., der die Erhaltung derselben als Festgewand lebhaft befürwortete und die Verwirklichung dieses Wunsches als möglich voraussah für den Fall, dass sich eine Volkstracht unsern modernen Sitten entsprechend entwickeln lässt.

F. S.

(Schluss folgt.)



Das soziale Wirken des Priesters,

mit besonderer Rücksicht auf das Vereinswesen.

Jeder Schritt im pastorellen Leben zeigt uns, wie viele unserer Zeitgenossen, die Einen wegen Ueberfluss, die Andern wegen Elend in der grössten Gefahr schweben zufolge sozialer und wirtschaftlicher Faktoren, ihre unsterbliche Seele zu verlieren und wie sehr darum die katholische Pastorationstätigkeit mit der sozialen Frage zu rechnen hat.

Das Christentum, das ja berufen ist, mit souveräner Weisheit und Sicherheit alle Fragen zu lösen, welche die Menschheit im Laufe der Jahrtausende bedrängen

und beschäftigen können, gibt uns auch klar und deutlich Aufschluss darüber, welche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für das Seelenheil der Menschen die idealste und förderlichste sei. Es lehrt uns beten: Vor Ueberfluss und vor Armut bewahre mich, o Herr, was aber notwendig ist für mein Leben, das verleihe mir; und es fasst alle materiellen Bedürfnisse des Menschen zusammen in die Bitte des Vaterunsers: Gib uns heute unser tägliches Brot. Aber wie weit ist unsere Zeit von dieser goldenen Mittelstrasse des Wirtschaftslebens entfernt! Wie viele Faktoren sind tätig, um das Heer der Enterbten immer grösser und das unchristliche Wort von Ausbeutern und Ausgebeuteten in der Gesellschaft immer wahrer zu machen. Ja, auf der schwankenden Basis des Klassenkampfes baut sich das moderne Wirtschaftsleben fast gänzlich auf. Mit dieser traurigen aber unleugbaren Tatsache hat sich die moderne Pastoration zu befassen und abzufinden, sonst gehen ihr viele Seelen verloren. Darum muss die heutige Seelsorge einen stark sozialen Einschlag haben. Es ist interessant zu beobachten, in welcher Weise sich die protestantische Seelsorge mit dem sozialen Problem abfindet. Die sozial fühlenden Pfarrer schwanken unklar hin und her, bis sie nach kurzer Tätigkeit auf sozialem Gebiete gewöhnlich an den Ufern des Sozialismus landen. Der weitaus grösste Teil der Pastoren aber geht diesen heiklen Fragen scheu aus dem Wege und begnügt sich mit einem bequemen, salbungsvollen Seelenchristentum.

Wir hätten in der katholischen Pastoration eine Fülle von Mitteln, von Vorbildern und von Motiven, um dem Schicksale unserer getrennten Brüder zu entgegen, und dennoch müssen wir es beklagen, dass manche katholische Priester und Seelsorger nicht Wasser voll sozialer Heilkraft aus dem Felsen, welcher Christus ist, herauszuschlagen verstehen.

Papst Pius X. hat in einer Ansprache den Priestern Roms eingeschärft: Man solle in Rom bedacht sein auf den Bau von Kirchen in den neuen Vierteln. Man Sorge für Vereine zum Besten der untern Volksklassen, für Jünglings- und Studentenvereine, man erweitere den Katechumenenunterricht und vergesse nicht, Brot an die Armen auszuteilen und ihnen Schlafstätten zu bereiten. Hiefür müssen alle Kräfte eingesetzt werden.

Was dem Priester in sozialer Hinsicht vor allem nützt, das ist eine gewisse Kenntnis der heutigen wirtschaftlichen Zustände, die gegenüber früher so gewaltig anders geworden sind. Er soll die soziale Bewegung studieren, die Tendenzen der modernen Technik kennen lernen, auch den Umstand beachten, wie vielfach wirtschaftliche und soziale Verhältnisse die Beobachtung der Gebote Gottes erschweren. Man denke nur an das dritte und sechste Gebot. Wie manche gehen Sonntags nicht in die Kirche, weil Kleider oder Schuhe ihnen fehlen, wie manche werden sittenlos, ja sie fallen der Prostitution anheim, weil die Schlafstätten aller Sittlichkeit Hohn sprechen, weil die Löhne zu klein sind, um ehrlich zu leben. Man muss die Welt kennen, um auf sie zu wirken, man muss mit der Lebensweise und der Lebensanschauung seiner Pfarrkinder vertraut sein, wenn zum Beispiel die Predigt und auch der Unterricht nicht in

der Luft schweben soll. Der Geistliche soll das Schalten und Walten des unchristlichen Kapitalismus bis zu einem gewissen Grade in seiner ganzen Brutalität kennen lernen, aber auch den Jammer in den Hütten und die Tränen der Armut. Dann soll er, wie Förster schön sagt, aus den Werkstätten, aus den Arbeiterversammlungen und aus den Quartieren der Armut und wir dürfen wohl beifügen auch aus den strahlenden Salons der oberen Zehntausend erschüttert zum Altare des Herrn zurückkehren und das uralte „Kyrie eleyson“ aus neuer Erfahrung beten. Es wäre wohl nicht klug, an einem Industrieorte von der Kanzel herab zu erklären, mit 4 Fr. bis 4 Fr. 50 Taglohn möge der Arbeiter schon „kommen“, wenn er nur sparsam sei. Solche Aeusserungen offenbaren eine gleich grosse Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse wie der Arbeiterseele und verlieren nichts von ihrer verderblichen Wirkung durch die Ausrede, sie seien doch gut gemeint. Eine ordentliche Kenntnis der Nationalökonomie und der sozialen Probleme ist heutzutage unerlässlich für den Seelsorger, wenn er in Predigt, Katechese und Privatseelsorge den rechten Ton nach oben wie nach unten treffen und die goldene Mittelstrasse sozialen Wirkens im christlichen Sinne einschlagen will. Leider steht es mit dieser Kenntnis manchenorts noch nicht besonders gut. Vielleicht ist auch der Moralunterricht noch teilweise schuld an dieser bedauerlichen Erscheinung, weil er vielfach diesen Fragen mit einer gewissen Scheu aus dem Wege zu gehen scheint und zu wenig die Theologen darüber orientiert.

Die katholische Moral sollte zu all den Problemen der sozialen Frage klare Stellung nehmen und ihr helles Licht durch all diese dunkeln Gebiete modernen Lebens hindurchstrahlen lassen. Wenn der Seelsorger die tiefen Wunden der Zeit erkannt hat, wird er von innigem Mitleid zu ihr erfüllt werden. Und an diesem Mitleid entzündet sich der Seeleneifer. Bei allen seeleneifrigen Priestern der Vergangenheit sehen wir ein starkes Hervortreten sozialer Tätigkeit. Wie sehr verlangt da erst unsere Zeit ein derartiges Wirken.

Das soziale Arbeiten hat eine doppelte Seite: es ist teils persönliche, teils organisierte Tätigkeit. Das persönliche Wirken des Priesters kann eine wahre soziale Segensmacht sein. Sein Auftreten und seine ganze Persönlichkeit, seine Worte auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in der Schule, beim Hausbesuche — es sind Samenkörner, aus denen ein wahrhaft neues Geschlecht und eine neue Gesellschaft erspriessen könnte. Und der katholische Klerus hätte es noch jetzt in den Händen trotz aller sozialistischen und freidenkerischen Wühlarbeit, die moderne Gesellschaft für Christus zu gewinnen und die soziale Frage im Sinne des Kreuzes zu lösen, wenn er nur allgemein auf der Höhe seiner Bestimmung stände und die unvergleichlichen Rettungskräfte des Christentums recht nutzbar zu machen wüsste. Die Macht der Persönlichkeit ist ein Schlagwort unserer Zeit. Auf den Priester angewendet heisst es: der moderne Priester soll mehr denn je ein apostolischer Mann sein, sonst wird sein soziales Wirken nur Stückwerk bleiben. Vieles, was frühere Zeiten nicht im geringsten

beanstandeten, kann heute zur *petra scandali* werden. Das sieht man am besten bei Arbeiterversammlungen, wo sozialistische Agitatoren selbst über Pfarrinstallationen, Patroziniumsveranstaltungen, Prälatenwesen und andere intimere Angelegenheiten der katholischen Kirche ein ganzes Füllhorn von Bosheiten ausspritzen. Grösste Einfachheit und echt demokratischer Sinn, wie er ja dem Wesen des Christentums entspricht, soll derartigen Angriffen den Boden entziehen.

Wie die Person des Seelsorgers, so muss auch sein pastorelles Wirken von sozialen Gesichtspunkten durchleuchtet sein. Wie das im einzelnen vielleicht geschehen könnte, darüber einige Gedanken. Die Predigt darf nicht achtungslos an den gewaltigen Erschütterungen unseres sozialen Lebens vorübergehen. Und wenn es ihr auch ferne liegt, auf die gefährliche Arena der Sozialpolitik herabzusteigen, so muss sie doch die Gläubigen tief und klar in sozialer Hinsicht orientieren. Der Prediger vergesse nicht, dass durch tausend Kanäle des modernen Lebens verworrene, konfuse, gefahrvolle Ideen in seiner Hörer Seele hineinströmen. Da muss er aufklären, unterscheiden, dem Wirrwarr die Sonnenklarheit der christlichen Anschauung von Welt, Leben, Arbeit und Gesellschaft gegenüberstellen, ja wie ein *ceterum censeo* das Grosse, Schöne und Ueberwältigende der christlich-sozialen Grundsätze immer wieder entfalten. Wie viel trägt gerade der entsetzliche Wirrwarr, dessen wir heute auf allen Lebensgebieten Zeuge sind, a contrario dazu bei, um in des Priesters Seele das virtuelle Pathos zu entflammen. Es wird auch gut sein, heute mehr denn je die grossen Gesichtspunkte der christlichen Nächstenliebe und Gerechtigkeit von immer neuen Seiten erstrahlen zu lassen. Denn hier liegen tiefe Wunden unserer Zeit. Und auch der Hochburg im sozialen Kampfe, der christlichen Familie, wird man unermüdliche Sorge weihen. In dieser oder jener Form muss auch unablässig der Satz betont werden: Ohne Selbstreform keine christliche Sozialreform. Von den grossen Homileten aller Zeiten lernen wir das verständnisvolle Eingehen auf alle Probleme der Zeit.

(Fortsetzung folgt.)



Kirchen-Chronik.

Bettagsmandat. Das gemeinsame Hirtenschreiben der hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe, erlassen auf ihrer Jahreskonferenz in Schwyz, bespricht in herzlichen Worten die Schönheit und den Segen der christlichen Familie und die beiden grossen Gefahren, welche dieselbe heutzutage bedrohen; sie heissen: Unglaube und Unsittlichkeit.

Schweizerische Kapuzinerprovinz. Die einzelnen Klosterfamilien weisen nach der Mutation folgenden Personenbestand (an Priestern) auf:

Luzern: P. Theodor, Guardian; P. Philibert, Vikar; P. Theobald, Prediger; P. Othmar, Novizenmeister; P. Meinrad, Gehilfe desselben; P. Melchior, Operarius; dazu die PP. Gregor, Benignus, Martin, Frowin, Julius, Gerhard.

Sursee: P. Engelbert, Guardian; P. Marten, Vikar; dazu die PP. Chrysostomus, Vinzenz, Titus, Maximus, Columban, Isaias, Roman, Florian, Stanislaus, Agapit und Friedrich.

Schüpfheim: P. Simon, Guardian; P. Anicet, Vikar; dazu die PP. Vital, Isidor, Gotthard, Agatho, Patrizius, Cölestin; P. Crispin bleibt im Hl. Kreuz; P. Iro in Sörenberg.

Altdorf: P. Rogerius, Guardian; P. Aegidius, Vikar; dazu die PP. Pazificus, Agnellus, Innocentius und Rupert.

Andermatt: P. Honorius, Superior; P. Desiderius, Professor.

Realp: P. Polikarp, Superior.

Schwyz: P. Willibald, Guardian; P. Damasus, Vikar; dazu die PP. Hieronymus, Benedikt, Joh. Evang., Urban, Valentin.

Arth: P. Verekund, Guardian; P. Aman-tius, Vikar; dazu die PP. Justinian, Aquilin, Thietland, Jacobus; P. Rufin als Prediger für Liebfrauen in Zürich.

Rigi-Klösterli: P. Viktor, Superior.

Stans. a) Kloster: P. Alexander, Provinzial; P. Benjamin, Sekretär; P. Benno, Guardian; P. Theophil, Vikar und Magister der Kleriker und Laiennovizen; die PP. Robert (Prediger) und Siegfried.

b) Kollegium: P. Alfred, Rektor; P. Hugo, Präfekt und Oekonom; P. Georg, Vizepräfekt; die PP. Magnus, Sigisbert, Amandus, Alois, Gerold, Donat, Christophor, Adelhelm und Aurelian, Professoren.

Sarnen: P. Klemens, Guardian; P. German, Vikar und Prediger; dazu die PP. Modest, Martinian, Paschal, Norbert.

Zug: P. Konstantin, Guardian; P. Thomas, Vikar; P. Ephrem, Lektor; P. Heinrich, Gehülfe desselben; P. Konrad, Prediger; dazu die PP. Makarius, Fabian, Aemilian, Karl und Morand.

Appenzell. a) Kloster: P. Jos. Alois, Guardian; P. Fridolin, Vikar und Prediger; die PP. Nazar, Hyazinth und Heribert. b) Kollegium: P. Alphons Maria, Präfekt; P. Lukas, Vizepräfekt; die PP. Pankraz, Wolfgang, Philemon, Vitus, Flavian und Fidelis, Professoren.

Wyl: P. Mathias, Guardian; P. Paulus, Vikar und Prediger; die PP. Petrus, Gottfried, Anaklet, Thimotheus, Ulrich, Linus, Niklaus, Oswald und Antonin.

Mels: P. Albin, Guardian; P. Fintan, Vikar; die PP. Thaddäus, Viktorin, Silverius und Adjutus.

Rapperswil: P. Fortunat, Guardian; P. Stephan, Vikar und Prediger; die PP. Burkard, Dagobert, Raymund, Ladislaus, Gallus, Cyrill und August.

Näfels: P. Getulius, Guardian; P. Anselm, Vikar; die PP. Bernhard, Maximilian, Liberius und Emil.

Zizers: P. Wendelin, Superior; PP. Eberhard und Pelagius.

Untervatz: P. Franz Xaver, Superior.

Mastrilsberg: P. Berard, Superior.

Pardisla: P. Liberat, Superior.

Landquart: P. Notker, Superior.

Solothurn: P. Ferdinand, Guard.; P. Otto, Vikar; P. Pius, Prediger; die PP. Cherubin, Richard, Gebhard, Valerian, Gratian, Zeno.

Olten: P. Deodat, Guardian; P. Jukund, Vikar; die PP. Beat, Justus, Anastasius, Odilo, Joseph, Johann Gualbert und Leonz.

Dornach: P. Eduard, Guardian und Prediger zu S. Klara in Basel; P. Bonifaz, Vikar und Prediger in der Marienkirche; P. Elias, Prediger bei St. Joseph; die PP. Johann Bapt, Irenäus, Joachim, Silvan, Leopold und Dominik.

Freiburg: P. Laurenz, Guardian; P. Leo, Vikar; P. Alexius, Prediger zu St. Nicolaus; P. Alberik, Prediger in Notre-Dame; die PP. Hubert, Hilarius, Dionys, Matthäus, Cäcilian, Kaspar, Barnabas und Ubald.

Bulle: P. Hippolyt, Guardian; P. Cornelius, Vikar; P. Marcell, Ex def.; die PP. Athanasius, Apollinaris, Amadeus und Gelasius.

Romont: P. Sixtus, Guardian; P. Bruno, Vikar; die PP. Berchthold, René, Eugen und Franciscus Salesius.

Landeron: P. Seraphin, Superior; P. Hilarius.

Sitten: P. Damian, Guardian und Sonntagsprediger; P. Marzellan, Vikar und Festtagsprediger; P. Florentius, Lektor; P. Maurus, Gehülfe desselben; die PP. Adolf, Sebastian, Andreas, Bonaventura, Cajetan, Kassian, Peter Anton, Hermann, Sulpitius und Samuel; P. Cyprian in Longeborgue.

St-Maurice: P. Louis, Guard.; P. Basile, Vikar und Prediger in Monthey; P. Evarist, Prediger in St-Maurice; P. Augustin, Präfekt der Schule; die PP. Exuperius, Romuald, Protasius, Heliodor und Severin.

Kustoden sind: für die Kustodie Luzern (Innerschweiz) P. Theodor; für die Kustodie Baden (Ostschweiz) P. Fridolin; für die Kustodie Solothurn (Westschweiz) P. Laurenz.

Totentafel

Der hochw. Herr Mauritius Ruckli, Ehrenkaplan zu St. Peter und Paul, der den 6. August in die Gruft der Pfarrkirche in Hochdorf gebettet wurde, gehört zu jenen ehrwürdigen Priesterjubilaten, die jedermann schon durch ihre äussere Erscheinung Achtung und Verehrung abringen. Einundvierzig Jahre hat er in Hochdorf pflichtgetreu gewirkt.

Seine Wiege stand in der Gemeinde Hildisrieden am Rotbach. Den 21. Januar 1829 wurde er geboren und gleichen Tages in der alten Pfarrkirche getauft. — Die humanistischen und theologischen Studien machte er ausschliesslich in Luzern. Seine Kursgenossen sind ihm bis auf den verehrten Dr. Jos. Leop. Brandstetter, Professor in Luzern, in die Ewigkeit vorausgeeilt. Dieser meldet auf die Todesnachricht: „Gerne hätte ich als der letzte dem anderletzten Mitschüler, die vor 60 Jahren unter Propst Tanner auf der Schulbank sassen, die letzte Ehre erwiesen.“ Examenarbeit hielt ihn davon ab.

Den 22. Dezember zum Priester geweiht, feierte Mauritius am 1. Januar 1856 sein erstes heiliges Messopfer in Hiltisrieden mit Balthasar Estermann sel. Er blieb dann einige Zeit dort als Vikar bei Dekan Meier, kam dann als Pfarrhelfer nach Willisau, als Kaplan

nach Root, 1865 als Pfarrer nach Pfeffikon. Wegen schwächerer Gesundheit resignierte er auf seine Pfarrstelle und wurde den 13. Dezember 1868 von der Kirchengemeinde Hochdorf zum Kaplan vom Hl. Kreuz gewählt. Vierzehn Jahre hielt er diese Stelle inne, meldete sich auf die Ehrenkaplanei Peter und Paul und wurde von der ehrw. Stift Münster gewählt. „Mauritius Ruckli von Hiltisrieden ist der erste Kreuz-Kaplan in Hochdorf, dem die Ehre zuteil ward, genannte Pfründe mit der Peter und Pauls-Pfründe zu wechseln,“ berichtet Estermann in der Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf. Auf diesem Ehrenposten blieb der Verstorbene den Hochdorfern treu bis zum Tode.

Den 1. Januar 1906 feierte er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. „Mit Genugtuung und Freude dürfen Sie an Ihrem Jubeltage auf Ihre Lebensbahn zurückblicken und Dank gegen Gott wird Ihr Herz erfüllen für das, was Sie aus seiner heiligen, väterlichen Hand empfangen haben. Freude und Dank erfüllt auch meine Seele in Erinnerung alles dessen, was Sie während dieser langen Spanne Zeit getan haben. Empfangen Sie deshalb zu Ihrem schönen Jubeltage mit meinem besten Danke auch meinen bischöflichen Segen als Unterpfand meines Wohlwollens und meiner Liebe.“ Mit diesen Worten beglückwünschte damals der hochw. Bischof Leonhard Haas sel. den bescheidenen Kaplan. Dass sein Wirken von hoher kirchlicher Stelle anerkannt wurde, freute ihn zeitlebens.

Im Frühling 1908 wollte er seine Pfründe verlassen, um sich seiner Pflichten zu entlasten und, indem er einer jüngern Kraft Platz machte, die Pastoration der Pfarrei den Mitarbeitern zu erleichtern. Er wollte ins Priesterhospiz nach Zizers gehen. Es fand sich indessen ein anderer Weg, Pastoration und Verantwortung ihm abzunehmen und ihm in Hochdorf ein wohlverdientes Ruheleben zu ermöglichen. Durch Gebet und Betrachtung bereitete er sich auf den Tod vor. Dieser erschien den 3. Juli um die Mittagsstunde, — er fand ihn bereit. — Acht Tage vorher hatte er zum letzten Mal das heilige Messopfer dargebracht, nach drei weiteren Tagen verlangte er die heiligen Sterbesakramente.

Kaplan Ruckli war ein musterhafter Priester. „Der Verewigte wird mir als das wahre Vorbild priesterlicher Lebensführung zeitlebens unvergesslich und ehrwürdig bleiben,“ schrieb Professor Dr. Beck in Freiburg.

Seine Pflicht zu erfüllen, ging ihm über alles; daneben fand er auch Zeit, sich um wissenschaftliche Strömungen zu kümmern. Die „Stimmen aus Maria-Laach“ waren bei ihm Hausfreund; er studierte sie bis ins einzelne.

Seine Predigt war etwas lang, aber geistvoll; er schöpfte den Stoff aus der Betrachtung.

Von den Nachbarsgeistlichen wurde er als Beichtvater gerne aufgesucht. Seine Trostworte waren immer kostbar, sein Rat zeugte von grosser Erfahrung und Kenntnis.

Er war die Einfachheit selber in Kleidung und Nahrung. Reichlich flossen in den letzten Jahren seine Gaben für Arme und Notleidende, für religiöse und soziale Bedürfnisse. Er war ein grosser Wohltäter der

inländischen und ausländischen Mission; die Sammlung für letztere besorgte er jahrzehntelang selbst für Hochdorf und die Nachbarsparreien.

Vorbildlich für viele geistliche Herren wäre auch seine letzte Willensverordnung, in der er mit eigener Hand sein Vermögen austeilt und für den Zweck bestimmt, der ihm für die Ewigkeit am nutzbringendsten schien.

Kaplan Ruckli hat nach menschlichem Ermessen einen grossen Lohn verdient; der barmherzige Gott wird ihm die Priesterkrone gereicht haben. Das dürfen wir zuversichtlich hoffen. —i.



Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Geistliches Leben. Einige Lehrpunkte fürs geistliche Leben im Anschluss an das Leben und die Offenbarungen der heiligen Mechtildis verfasst v. Pfarrer **Matthäus Widder**, Priester der Diözese Rottenburg. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln 1909. Preis: gebunden Fr. 2.75.

Tu es nicht! Ein ernstes Wort in einer wichtigen Sache von **Josef Könn**, Kaplan an St. Mauritius in Köln. Mit erzbischöf. Druckerlaubnis. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln 1909. Preis: broschiert 40 Cts.

Paul Alberdingk Thym, 1827—1904. Ein Lebensbild von **Leo van Heemstede**. Mit dem Bildnis Alberdingk Thym. Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagshandlung. Preis: broschiert M. 2.70, gebunden in Leinwand M. 3.40.

Praktische Winke zur Einführung der neuen Choralbücher von **Otto E. Drinkwelder** aus der Gesellschaft Jesu. Innsbruck 1909. Eugen Siblir, Verlagsbuchhandlung. Preis: M. 1.30.

Ausgewählte Predigten und Predigt-Entwürfe von **Joseph Ignaz von Ah**, weiland Pfarrer in Kerns. Mit einem Vorwort herausgegeben von **Dr. J. Beck**, Professor an der Universität Freiburg in der Schweiz. 16. Lieferung. Stans 1909. Hans von Matt & Co., Verlagsbuchhandlung.

Beilage zum Katechismus oder Kirchengeschichte, Kirchenjahr, Messopfer, Messianische Weissagungen, Vorbilder u. Hauptgebete, zusammengestellt v. **Eduard Herbold**, Pfarrer. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofes von Freiburg. Achte Auflage. Freiburg i. B. 1909. Herdersche Verlagshandlung. Preis: broschiert 60 Pfg.

Inländische Mission.

a) *Ordentliche Beiträge pro 1909.*

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 36:	29,673.	22
Kt. Aargau: Waltenschwil		23. —
Kt. Baselland: Allschwil		120. —
Kt. Luzern: Buchrain, Hauskollekte		180. —
	29,996.	22

b) *Ausserordentliche Beiträge pro 1909.*

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 36:	48,830.	80
Vermächtnis von Hrn. Urs Borer sel., aus St. Paul (Missouri, S. U. A.), in Hospenthal gestorben	1,000.	—
Vergabung aus Rapperswil, v. Ungenannt, Kt. St. Gallen	2,000.	—
	51,830.	80

Luzern, den 13. September 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret**, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Kirchenblumen (Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Demnächst erscheint in neuer 16. Auflage:

Pastoral-Medizin

v. Dr. C. Capellmann. Herausgegeben v. Dr. W. Bergmann.
Sechszehnte vermehrte Auflage. Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
Ca. 350 Seiten gr. 8°, geheftet Fr. 5.75. Elegant geb. in Ganzleinen Fr. 7.—.

Kaum 2 Jahre sind verlossen seit dem Erscheinen der letzten 15. Auflage und schon wieder muss eine neue, die **sechszehnte** Auflage des in seiner Art **einzig dastehenden Werkes** hergestellt werden. Diesen seltenen Erfolg verdankt dasselbe ebenso sehr der Neubearbeitung des **medizinischen Teils** durch Dr. W. Bergmann, wie des theologischen Teiles durch Herrn P. August Lehmkuhl, S. J.

Vorausbestellungen nehmen entgegen

Räber & Cie., Luzern.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altarauf-rüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, St. St. Luzern.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist die beste Arznei



Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.
St. GEORGEN, St. Gallen

verfertigen als
Spezialität: Altäre, Kanzeln, Figurale.
Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu koulantesten Preisen.
Vorzügliche Referenzen zu Diensten * * * * *
* * * * * Entwurfskizzen kostenfrei.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunckhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Für Müttervereins-Präsides!

Soeben erschien:

Weissbrod,

Anreden an christliche Mütter.

276 Seiten brosch. Fr. 3.— geb. Fr. 3.75
zu beziehen bei **Räber & Cie., Luzern.**

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! **Kein Kaufzwang!** Kredit 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeiterleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:
PAUL ALFRED GÖBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
::: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung :::
Eigene Werkstätte.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Chauffage des Eglises

Système Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.
Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive pousiers de Coke, pousiers de Charbon maigre.
Projets et Devis gratuits.

Quelques Références
Collegiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)
R. P. P. Cordeliers Fribourg
Eglise des Augustins Fribourg
Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême;
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse
40 Vogesenstrasse, **Basel — Bâle.**

Kunstatelier für Glasmalerei

Jos. Klotz & Co. (vormals C. Holenstein)
Gegr. 1883 **RORSCHACH** (Schweiz) Gegr. 1883

Spezialität: Kirchenfenster.
Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
Vorzügliche Arbeitskräfte.
Prompte Ausführung

Mässige Preise

In unserm Verlage ist erschienen:

Litanei zu Ehren des hl. Joseph.

Von Papst Pius X. am 18. März 1909 für den privaten und öffentlichen Gebrauch genehmigt und mit einem Ablass von 100 Tagen, der täglich einmal gewonnen und auch den armen Seelen zugewendet werden kann, begnadigt.

Vom **Hochwürdigsten Bischof von Basel** genehmigte Uebersetzung. — Preis: 100 Stück Fr. 1.—, nebst Postporto.

Räber & Cie., Luzern.